

Was ihm der Geistliche am Grabe nachrief, das möge auch unsern Rückblick auf dieses stenographische Dulderleben schliessen:

„Wir haben hier nicht zu reden von einer ganz ungewöhnlichen, von einer uns in Jahrhunderten nur einmal erscheinenden Macht, neue Bahnen im Reiche des Geistes zu brechen, aber wir haben von etwas zu sprechen, was diesem an Grösse und Würde gleichsteht: von einer unablässigen, auf das höchste, was er als seinen Beruf erkannte, gerichteten Geistesarbeit, von einer Konzentration der geistigen Kräfte auf einen Punkt, und von der Treue in der Benutzung aller von der Wissenschaft der Zeit ihm dargebotenen Mittel, um diese, seine Aufgabe in der besten Weise zu lösen. Und diese Treue hat Gott hier schon auf Erden damit belohnt, dass sein Name im ganzen gebildeten Europa ein wohl bekannter und mit Ehren genannter Name ist. Tausende von Schülern und Lehrern seiner Kunst bezeugen, dass er ein Leben langer Wirksamkeit, treuer Arbeit und ein Leben des Gelingens gelebt hat, des Gelingens, nicht dieweil sich ihm alles ebnete, wie mit einem Zauberschlage, sondern des Gelingens durch Anhalten und Ausharren, durch Pflichttreue und Ernst, durch Sammlung und durch Willenskraft.“ Dass solch Gelingen vor uns liegt, davon haben wir Zeugnisse übergenug, beim 25 jährigen wie beim 50 jährigen Jubelfeste seiner Erfindung gehabt, und vor allen Dingen legt das diesjährige Gedenkfest Zeugnis ab von der Anerkennung und Anhänglichkeit, die das Grab und das vergängliche Erdenleben überdauern.

So feiert ihn! denn was dem Mann das Leben
Nur halb erteilt, soll ganz die Nachwelt geben. —
— Schon längst verbreitet sich's in ganzen Scharen,
Das Eigenste, was ihm allein gehört.
Er glänzt uns vor, wie ein Komet entschwindend,
Unendlich Licht mit seinem Licht verbindend.

Auch das gilt jetzt noch, was seine Schüler ihm 1867 auf das Grabmal schrieben:

„Dein bestes Denkmal ist Dein Werk.“

Denn dies „Werk Stolzes“ ist nicht die zufällige Fassung, die gerade zur Zeit seines Todes seine Schrift hatte, und deren Änderung Wilh. Stolze damals selbst plante. Dieses „Werk Stolzes“ ist nicht in irgend einer Anleitung oder Systemurkunde für ewige Zeiten eingeschlossen und krystallisiert. Das Werk Stolzes ist die ganze Auffassung vom Wesen und Zweck der Stenographie, die das Leben und Wirken Stolzes beherrschte, es sind die Grundsätze, mit denen er diese Idee der Stenographie in die Wirklichkeit zu führen und auf das Papier zu bannen suchte. Und darum betrachten wir uns, die wir in der jüngsten Form seiner Lehre, in dem Einigungssysteme Stolze-Schrey, jenem Ziele Stolzes näher gekommen sind, diese Grundsätze klarer und einfacher ausgeführt haben, als es dem Meister selbst vergönnt war, als seine wahren Erben und seine wahren Jünger. Was ist denn die richtige Pietät gegen den Meister? fragte einst das „Archiv für Stenographie“ und beantwortete diese Frage (Jahrgang 1889, S. 179) selbst dahin:

„Wir erblicken sie nicht in dem starren Festhalten an Althergebrachtem, an den, die große Ausbreitung der Schrift beschränkenden Schriftregeln, sondern